

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 35 (1994)
Heft: 1

Artikel: Neue Perspektiven für Arbeitslose : den Osten erfahren - Pionier sein statt stempeln
Autor: Dobrovolny, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092828>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER BRÜCKENSCHLAG

Den Osten erfahren — Pionier sein statt stempeln

Neue Perspektive für Arbeitslose

Im «zeitbild» Nr. 18/93 und Nr. 24/93 haben wir den SOI-Vorschlag für einen fundierten West-Ost-Brückenschlag mit Hilfe von Arbeitslosen dargestellt. Ausser den Interessenten aus dem Kreise der Arbeitslosen melden sich auch die Kritiker. Letztere werfen uns vor, wir hätten zu sehr nur das schweizerische Problem vor Augen. In diesem Beitrag wollen wir den Stand der Dinge à jour bringen und zugleich das Interesse der östlichen Partner am Projekt darlegen.

Ein Mangel der heutigen Osthilfe besteht darin, dass sie sich auf Experten abstützt, die das jeweilige Zielland nicht kennen und aus Zeitgründen nur gelegentlich besuchen. Mit anderen Worten: Das ganze Wissen über die lokalen Gegebenheiten wird den schweizerischen Experten durch die östlichen Partner sporadisch und schubweise vermittelt. Die östlichen Partner beklagen sich daher zu Recht darüber und wünschen, dass der Expertentourismus durch eine längere Stage vor Ort ersetzt wird. Dies würde die Osteuropa-Hilfe aber enorm verteuern, zumal es sich meist um gutbezahlte Experten handelt.

Osteuropäischen Bedürfnissen entgegenkommen

Der Bürgermeister der Stadt Budapest, Gabor Demsky, forderte am 7. Dezember vor dem Europarat: Die Experten sollen gut ausgesucht werden, die lokalen Verhältnisse kennen und bereit sein, vor Ort längeren Einsatz zu leisten (vgl. Beitrag auf den folgenden Seiten). Dies zeigt, dass

- der Vorbereitung des künftigen Projektleiters mehr Bedeutung zukommen muss als bisher,
- die Bereitschaft, das mitgebrachte Know-how vor Ort umzusetzen, ein wichtiges Kriterium für deren Auswahl darstellt,
- eine Auswertung der so gewonnenen Erfahrungen sowie ein Erfahrungsaustausch unter den Experten unerlässlich sind.

Dies wiederum setzt mehr Transparenz über die laufenden Projekte und eingesetzten Experten voraus.

Vor allem müsste diesen drei Aspekten bereits im Konzept der Osteuropa-Hilfe Rechnung getragen werden. Ausschlaggebend ist die Bereitschaft, das Neue zu erlernen. Dies geht sicher nicht ohne eine fundierte Vorbereitung sowie ohne Auswertung der so gewonnenen Erfahrungen.

Der Einsatz von qualifizierten Arbeitslosen in Mittel- und Osteuropa würde dem Wunsch der Osteuropäer entgegenkommen und die Effizienz der sonst eingesetzten Mittel um einiges erhöhen. Für die Osteuropäer, besonders für kleine und mittlere Unternehmen, die wegen mangelnder Zeit nicht im Westen ihre Erfahrungen sammeln können und auch nicht über entsprechende Spezialisten verfügen, bietet dies folgendes:

- Es werden Kontakte geknüpft und persönliche Beziehungen aufgebaut.
- Durch die Stagiaires vor Ort bekommt man die schweizerische Sicht der Dinge vermittelt.
- Die Partner vor Ort werden aufgewertet, sie vermitteln ihre Erfahrungen in ihrer Sprache und haben zugleich Gelegenheit, die fremde Sprache zu praktizieren. Ausserdem können die östlichen Partner als Betreuer der schweizerischen Gäste einiges an Erfahrung sammeln. Es erübrigt sich zu erwähnen, dass man sie auf diese Aufgabe auch vorbereiten müsste.

Hilfe zur Selbsthilfe für beide Seiten

Für die betroffenen Schweizer Arbeitslosen, die an einem solchen Einsatz im Ausland interessiert sind, bedeutet ein solches Weiterbildungsprogramm nicht nur Hoffnung, sondern bringt auch Bestätigung. Sie werden nämlich ihr Wissen wieder einsetzen können, vorausgesetzt, dass sie die lokalen Verhältnisse gut kennen. Die Arbeit hat zunächst die Form eines Praktikums. Die sprachliche und sonstige Einführung an Ort und Stelle ist für die Interessenten aus der Schweiz ganz besonders wichtig. Sie

Pilotprojekt in Tschechien

Das erste Pilotprojekt wird in der Region Jesenicko, Nordmähren, beginnen. Diese Region hat als erste Region in der Tschechischen Republik ein Entwicklungskonzept mit Hilfe von Experten aus Bern erarbeitet. Der Kanton Bern unterstützt die Weiterführung der regionalen Zusammenarbeit, besonders auf dem Gebiet Tourismus, Gesundheitswesen und Ökologie. Der SOI-Leiter war einer der Initiatoren dieser Zusammenarbeit.

Spendenkonto

Wenn Sie das SOI-Pilotprojekt unterstützen möchten, dann können Sie dies mit Spenden auf das Postcheckkonto 30-407-5 unter dem Kennwort «Arbeitslose» bekunden.

Der Einsatz von qualifizierten Arbeitslosen in Mittel- und Osteuropa würde dem Wunsch der Osteuropäer entgegenkommen und die Effizienz der sonst eingesetzten Mittel um einiges erhöhen.

kommen mit vertieften Kenntnissen über das Einsatzland zurück. Es handelt sich also um ein Weiterbildungsprogramm für interessierte Arbeitslose, für das man sonst teuer zahlen müsste. Für ihre Arbeit werden die Schweizer nicht entschädigt. Im Gegenteil, sie verursachen Kosten bei den Arbeitgebern, denn sie sollen betreut und begleitet werden.

Mit anderen Worten: Das Projekt ist als eine Hilfe zur Selbsthilfe für die schweizerischen Arbeitssuchenden gedacht: Sie tauschen ihre unbefriedigende Situation gegen eine neue Herausforderung aus. Sie können sich auch als spätere Projektleiter qualifizieren und im Rahmen der Schweizer Hilfe für Mittel- und Osteuropa tätig werden. So käme das wiederum der gemeinsamen Sache — der Überwindung der Teilung Europas — zugute.

Einerseits gilt es, bessere Rahmenbedingungen für solche Projekte zu kreieren — es gilt eine Reihe von juristischen Fragen zu klären. Andererseits sollen Erfahrungen mit einer Pilotgruppe gesammelt werden. Diese Erfahrungen sollen zunächst mit einer kleinen Gruppe in Nordmähren in der Tschechische Republik gesammelt werden.

Georg Dobrovolya